

Abend-



Zeitung.

Acht und zwanzigster Jahrgang.

104.

Donnerstag, am 29. August 1844.

Verantwortl. Redact: Robert Schmieder in Dresden.

## Reisefacetten.

V.

(Fortsetzung.)

So kehrte ich denn dem Oberlande den Rücken und eilte unserm Reiter nach, der uns ein gutes Stück voraus war. Sein Pferd schritt sicher an den Ranten des Weges hin, und wenn bei einer schnellen Wendung desselben einen Augenblick Ross und Reiter wie in freier Luft zu schweben schienen, da konnte selbst ich, der nachschreitende Schwindelsreie, mich eines leisen Schwindels nicht erwehren. Auf den Matten sahen wir hier viel Schweizervieh, das leise seine Glocken regend den duftenden Fraß abweidete; dazwischen warf die rauhe Bergstimme eines Hirten ein weithin schrillendes Jodeln, dem aus ungesehener Ferne eine echohafte Antwort widerklang. Doch wir mochten uns nicht aufhalten. Am „kalten Bade“ ging es rasch vorüber; denn schon war

uns der Pilatus hinter einer grauen Wolkenwand verschwunden. In der sechsten Stunde erreichten wir die „Nigistaffel“, das zweithöchste Wirthshaus des Berges. Da öffnete sich uns noch ein Blick auf die nördliche Schweiz, aber schon tief verdüstert; in bleierner Färbung schimmerten die Spiegel des Zuger- und Lowerzer See's zu uns herauf. Da wir den Kulm noch erreichen wollten, war kein Säumen. Kaum waren wir aber auf dem schmalen Pfade, der steil und dicht an dem senkrechten Absturze des Berges nach Arth hinführt, da packte uns der Sturm und jagte die weißen Wolken am Berge herauf; wie riesig gestreckte Rosse stürmten sie herauf, mit ihren feuchten Leibern uns umschlingend. Bald waren wir mitten in dieser Sturm- und Wolkenjagd; ich schickte Nußbaumern voraus, daß er den Reiter unterstützte, dessen weitflatternder Mantel leicht zum Segel werden konnte, das ihn von seinem Zelter herabsegelte, wenn er nicht sattelfest war. Ich selbst knöpfte meinen Makintosh bis unter das Kinn zu, band mir ein Tuch über die Mütze und faßte den Bergstock fest. Ross und Reiter waren mir lange in den Wolken ver-

schwunden, der Weg wenig sichtbar, und so ließ ich die Steile des Hanges meinen Compaß sein, der mich endlich auf die höchste Spitze führen mußte. Unwillkürlich dachte ich in dieser Situation an die unheimliche Scene in Immermann's Münchhausen, wo der gewaltsame Höhenrauch Alles verfinstert über die hochadlige Stammruine hereinbricht, und Münchhausen im Costüm des Nußnackers der Emerentia dämonisch wie ein Irrlicht durch die öden Räume fährt. Auch ich fürchtete schon, mich verirrlert zu haben; denn kaum konnte ich mehr erkennen, wohin ich trat, da traf mich Nußbaumer's Stimme wie der Ruf des Lootsen, ihm nach steuerte ich durch die immer heftiger tobende Wolkenbrandung; da sah ich einen dunkeln Klumpen vor mir auftauchen, bald schimmerte mir ein Licht entgegen, und nach wenigen Schritten landete ich wohlbehalten im Nigikulm, wo mein Reiter bereits glücklich angelangt war. Als ich meinen Rock von mir warf, da rauchte ich wörtlich, wie ein Weiler, aus allen Rissen und Fugen. Ich habe in Terpsichorens Circus schon manchen Wettlauf siegreich überstanden, aber so durchkocht, wie diese Nigifahrt, hatte mich wahrlich noch keiner. In unserm Schlafkabinet, in welchem zwei Betten, zwei Stühle und ein Tisch kaum noch Raum zum Stehen ließen, mußte ich vollständige Toilette machen, glücklicherweise fand sich in unserm Gepäck noch ein Reserverekleid vor, denn Alles, was ich getragen, mußte hinab an den großen Ofen, um zu trocknen.

So waren wir denn auf dem Nigikulm, der das schönste Panorama der Schweiz bieten soll; aber wir — ja wir sahen davon auch nicht „den Schatten eines Rauchs“. Rasselnd fuhren die Wolkenbatterien an den dicken Mauern des Hauses vorüber und concertirten anmuthig mit dem Grundbasse des Sturmes.

Doch waren wir nicht die allein Getäuschten. In dem engen, behaglichen Zimmer, neben dem großen Salon im Erdstock, versammelte sich nach und nach die kleine Zahl unsrer Reisegefährten um den knatternden Ofen. Du sollst sie näher kennen lernen; denn jene in heittrer Gemüthlichkeit verlebten Abendstunden boten uns einen solchen Ersatz der Geselligkeit statt der Naturschön-

heit, daß ich mit Vergnügen meine Erinnerung bei ihnen verweilen lasse.

Zu dem Kreise, in den uns am geselligen, runden Tische das Abendessen zusammenführte, fehlte nur Einer, um die Zahl der Musen voll zu machen. Das Sopha am Pfeiler, zwischen den beiden niedrigen Fenstern des Zimmers, nahmen zwei Frauen ein. Die rechts Sitzende war eine volle, schöne Figur; von der freien hohen Stirne glitten reiche nußbraune Locken in unzähligen krausen Ringen an den frisch incarnirten Wangen herab; die edle griechische Nase und das milde Licht eines braunen Auges unter hochgezogener, schmalgezeichneter Braue verliehen ihr den Ausdruck weiblicher Würde; doch lag in den weichen Zügen ihres Mundes alle jene Hingebung und Selbstentäußerung, welche allein die Würde des Weibes in das Gewand der Anmuth zu hüllen vermögen. Unter ihrem Reiseüberwurf barg sie eine elegante Toilette. Ihre Nachbarin war fast in Allem ihr Widerspiel. Eine schmale, ich möchte sagen, dürftige Figur; der Kopf nicht schön, aber die Züge mit dem unverkennbaren Stempel der Genialität ausgeprägt. Die Stirn war niedrig, das volle, brennend schwarze Haar säumte sich in zwei glatten Banden in einem graziosen Bogen an den schmalen Wangen herab. Ihren Teint, ein wenig brouillirt, würde Gräfin Hahn-Hahn in ihren mitunter etwas unbegreiflichen Bildern vermuthlich einen ambrakaten genannt haben; für mein Auge hatte er die meiste Aehnlichkeit mit unserm Nigiabendhimmel, fahl, ohne einen Schimmer von Roth. Aber ihr lichtblaues Auge goß einen seltenen Lichtreiz über diese Färbung, und ihre schmalen Lippen schienen in ihrem beweglichen Spiele verrathen zu wollen, daß manch flammenhaftes Wort hoher Begeisterung ihnen entschlüpfe. Sie war die Neuvermählte eines unsrer namhaften, auch bereits gedruckten lyrischen Dichter; nur daß er ein Neupreuße, will ich Dir noch sagen; weiter mag ich das mysteriöse Incognito, in welches er sich hüllte, und das mir nur durch einen Zufall gelüpft ward, nicht enthüllen. Er saß an ihrer Seite, doch schien seine Poese mehr in seiner Gattin, als in ihm selbst zu leben; sein Kopf, von dunkelbraunen Locken reich umschattet, war schön geschnitten, aber nur in der Schönheit ei-

nes Marmors; wie das Blau eines Februarhimmels war das feines Auges, und frostig war seine Rede, leider! ein Typus preußischer Mundart. Zur andern Seite des Sophas saß der Gatte der andern Dame, ein Hofadvocat aus Karlsruhe. Ein edel geschnittenes, geschiedtes Gesicht; lebendige, vielseitige Fülle der Rede, die sich in rückhaltloser Bonhommie ergoß, mußten für den Mann interessieren; nur über seinen Blick konnte ich nicht auf das Reine kommen, denn er spielte nur durch die blitzenden Gläser einer Brille. Ihm zur Rechten saß ein wunderliches Paar, durch das ephemere Band einer Reiseehe seltsamst zusammengefügt. Einen ältlichen Herrn aus den sächsischen Herzogthümern, in kinderlosem Wittthum lebend, hatte die Verödung seines heimischen Herdes auf die Wanderschaft getrieben; seine treueste, immer warme Gefährtin war eine complett philisteriöse Tabakspfeife, mit schlecht gemaltem Porcellankopf und Abguß von Zinn, dessen natürliche Farbe an den scharfen Kanten aus dem braunen Lacküberzug hervorgetreten war. Ein gewaltiger Busenstreif unter einem dicken, weißen Halstuch verrieth, daß der Herr auch eine gewaltige Schnupftabakdose in der Tasche führen mußte. Seine unverkennbare Verschrobenheit harmonirte nun gar wenig mit dem frischen, fecken Lebensmuthes seines Reisegefährten, eines jungen Franzosen. Seiner sprudelnden Munterkeit war der Sturm, der auch ihn unterwegs gepackt hatte, das rechte Element gewesen. Das Späßhafteste an diesem Paare war jedoch, daß der Deutsche kein Wort Französisch, dafür aber auch der Franzose kein Wort Deutsch verstand. Bis jetzt war der Leiter ihres Ideenaustausches nur die für Beide ziemlich gleich unverständliche Sprachbegabung ihres gemeinsamen Führers gewesen; aber sie hatten sich dabei, obschon nach erst kurzem Zusammensein, doch so wohl in einander gefunden, daß sie die Tour über den St. Gotthard und die Grimfel selbänder zu machen beschlossen hatten. Ich glaube, es müßte in der That eine ganz gute Ehe zwischen zwei sich so ganz unverständlichen Gatten abgeben, ihr gegenseitiges stetes Streben, sich ihre Meinungen und Ansichten kund zu geben, würde ihnen die Uebereinstimmung zur andern Natur der süßen Gewohnheit machen; und wollte ja einmal ein häuslicher Zwist sie auf-

sprudeln machen, so müßte das Komische dieser Scene so unwiderstehlich auf ihre Lachmuskeln wirken, daß deren gleichgestimmte Erschütterung den schnellsten Friedensschluß vermitteln würde. Doch gebe ich Dir gern zu, daß ich ein solches Experiment nicht gerade an mir selbst versuchen möchte. Ich und mein Reisegefährte schlossen den Kreis.

Da unser Soupé in seinen ausgesuchten und feinen Genüssen uns vergessen ließ, daß sechshalbtausend Fuß über der Meeresfläche unser durch den Marsch und die Bergluft geschärfter Appetit sich geltend machte, und der nicht minder treffliche Keller des Nigikulm unsre Lebensgeister heiter weckte, so wanderte bald das munterste Gespräch um das Rund unsrer Tafel.

Der nächstliegende Stoff waren natürlich die verschiedenen Reise-Tendenzen und Erlebnisse. Als deren jüngstes und psychologisch merkwürdigstes theilte uns der Hofadvocat, welcher mit seiner Gattin den Berg von Arth aus zu Pferd erstiegen hatte, mit, daß ihre unvergleichliche Sympathie, in einen der heftigsten Windstöße verzaubert, sie beide in demselben Nu von den Sätteln ihrer Pferde herabgeworfen habe; er habe zwar bisher noch keineswegs an einer vollkommenen Harmonie mit seiner Gattin zweifeln wollen, allein dieser gleichzeitige Umstoß sei ihm der unumstößlichste Beweis ihrer gleichen Seelenstimmung geworden.

Seine Nachbarin gab ihm lächelnd einen leisen Schlag auf die Wange, und meinte, er habe sich wohl ihr nur zur Gesellschaft vom Pferde geworfen, damit er nicht erst, um ihr wieder aufzuhelfen, herabzusteigen gebraucht habe; die Ehemänner seien in ihrer chevaleresken Aufmerksamkeit gegen ihre Frauen ja einzig in ihrer Art.

„Auch möglich das, mein Kind, wenn Du willst!“ entgegnete er mit unerschütterlicher Ruhe, und lobte darauf gegen uns Herren seinen Burgunder, den er behaglich jenem Zwiegespräche mit seiner Gattin nachschlürfte.

Der Preuße erzählte uns, wie er von der Kirche weg mit seiner Neuvermählten in den Postwagen gestiegen sei, um die Schweiz zu Fuß zu durchwandern. Dies hatten sie denn auch bis jetzt durchgeführt — ob mit eben so viel Vergnügen und Ausdauer, kam nicht zur Frage.

Wir verhehlten unsre Verwunderung nicht, wie die junge Dame, die mehr in dem Treibhause der Salons aufgewachsen, als ein naturwüchsiges Kind der Kraft zu sein schien, solche Strapazen, obendrein bei dem ungünstigen Wetter, habe aushalten mögen.

„An seiner Seite,“ rief sie, indem sie sanft die rechte Hand ihres Gatten in die ihrigen zog, „habe ich keine Ermüdung gespürt; sicher schritt ich ihm nach über die Maieinwand, und da ich ihn vor mir sah, dacht' ich nicht daran, daß ich auf dem durch den strömenden Regen doppelt gefährlichen Pfade fehl treten könnte; denn ich mußte ihm ja nach. Nicht wahr, mein Philipp?“

Philipp antwortete nur mit einem gnädigen Kopfnicken und einem selbstgefälligen Lächeln; das machte mir den Menschen mit einem Striche zuwider.

Und dabei war die Gluth poetischer Anschauung in ihr durch die körperliche Ermüdung

nicht gedämpft worden. Nach einer anstrengenden Tageswanderung von Altorf durch das Reußthal hinauf bis nach Amstäg hatte sie noch tief bis in die Nacht an ihrem Fenster dem klaren Sternlichte gelauscht, und hatte mit dem Rauschen des unten vorüberfließenden Gletscherbaches heimwehe Klänge ihres Herzens gereimt. In Meyringen, wo sie einen Tag gerastet, war sie der rüstigen Wirthin zur Hand gegangen; und dabei gestand sie uns ganz naiv, daß es zwar recht schön sei in der Schweiz, daß sie sich aber dennoch heim sehne an den häuslichen Herd, der noch nicht einmal eingeweiht sei zum Dienste ihrer jungen Ehe.

Da diese Saite angeschlagen war, enthielt ich mich nicht, gegen diese Unnatur zu eifern, die das Verschleudern der Glitterwochen auf dem Staube der Landstraßen und in der Unbehaglichkeit des Gasthoflebens zur Modewuth gemacht hat.

(Schluß folgt.)

## Feuilleton.

Kunstverein in Wien. Dieses großartige Institut hat im Jahre 1843 an die Kupferstecher 5035 Gulden Honorar, und für den Druck des Vereinsblattes 2023 Gulden gezahlt; 76 Gemälde, 1 Marmorbüste, 4 Bronzestatuetten und 24 Gipsabgüsse gekauft, und die Gesamtausgabe betrug 24,924 Fl., während die Einnahme sich auf 26,857 Fl. belief. Die Zahl der Actien war seit einem Jahre um 459, die Einnahme um 2945 Fl. gestiegen. „Da muß doch Kunstfönn herrschen,“ rief ein Fremder, als er diese Resultate erfuhr. „Oder er ist wenigstens Mode,“ replicirte Jemand.

Autorenhonore. Die deutschen Schriftsteller klagen oft über die geringen Honorare, welche sie im Vergleich mit französischen Autoren, von den Verlegern empfangen. Als Commentar dazu diene, daß Gräfin Ida Hahn-Hahn für den Bogen 10 Fr. d'or, Frau von Paalzow 12 Fr. d'or erhält; was Fürst Pückler einge-

nommen, ist ja bekannt genug, und wenn Goethe für die letzte Gesamtausgabe seiner Werke, der Versicherung eines Buchhändlers zufolge, 80,000 Thaler erhielt, so scheint das auch nicht eben zu wenig. Empfängt doch auch Eugen Sue nur 250 Frs., und das dürfte, mit den oben angegebenen Honorarfönnen verglichen, einen Ueberschuß für Deutschland nachweisen, da die Pariser Buchhändler niemals eine Auflage unter 10,000 Exemplaren zu veranstalten pflegen.

36.

Warnung. Auf der Universität New-York wurden im verwichenen Frühjahre an einem Tage drei und neunzig Doctoren der Medicin promovirt. Da muß es doch in Amerika nicht soviel Ueberfluß an Gesundheit geben, als die Auswanderungs-Agenten uns immer glauben machen möchten!

45.

J. S.

Druck von Carl Ramming  
in Dresden.

In Commission der Arnold'schen Buchhandlung  
in Dresden und Leipzig.